

DER

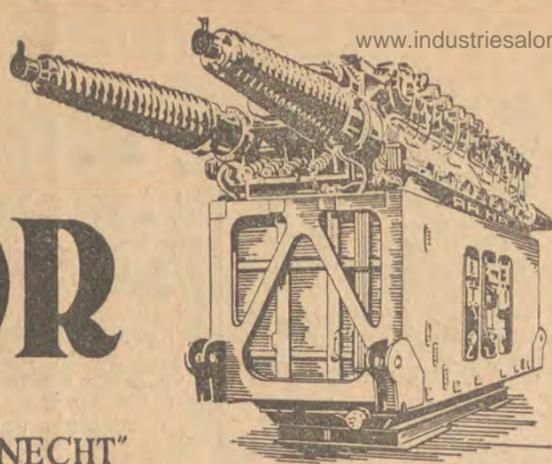
# TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 8 / März 1960

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

12. Jahrgang



## 50 Jahre Internationaler Frauentag

### 50 Jahre Kampf um Gleichberechtigung, Frieden und Demokratie, gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg

Am 8. März 1910 rief Clara Zetkin auf der Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen alle Frauen der Welt auf, für ihre Gleichberechtigung und gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg einen entscheidenden Kampf zu führen.

Um den Frauen in ihrem schweren Kampf den notwendigen Rückhalt zu geben, stellte sie den Antrag, jedes Jahr am 8. März in allen Ländern einen Frauentag unter dieser Losung durchzuführen, um an diesem Tage Rückschau über die bereits erzielten Erfolge halten zu können, Erfahrungen zu sammeln und mit neuer Kraft den Kampf fortzusetzen.

Die Proklamation dieses 1. Internationalen Frauentages war das Signal für alle fortschrittlichen Frauen, sich aktiver denn je für diese hohen Ziele einzusetzen.

Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland, von Luise Otto-Peters gegründet, hatte schon vor 1910 den Kampf für das Recht der Frau auf Arbeit und Bildung und für ihre politischen Rechte geführt.

Die Erfahrungen dieser bürgerlichen Frauenbewegung, in der die besten Vertreterinnen als wahrhaft humanistisch denkende Menschen auch die Not der Arbeiterin lindern wollten, zeigten jedoch, daß in einem kapitalistischen Staate die volle Gleichberechtigung der Frauen niemals erkämpft werden kann. Denn mit der Einführung der kapitalistischen industriellen Produktionsweise, in deren Verlauf Tausende von Frauen in die Fabriken arbeiten gingen, setzte die doppelte Ausbeutung der Frauen, einmal durch die bedeutend niedrigere Entlohnung als die der Männer und zum anderen durch das Fehlen sämtlicher sozialen Einrichtungen zur Erleichterung des häuslichen Lebens und der Unterbringung der Kinder, ein.

Hier lernten die Arbeiterinnen aber auch die Kraft der Klasse und die Organisiertheit ihres Kampfes erst richtig verstehen, und aus ihren Reihen traten nun bewußte Kämpferinnen hervor, die sich als klassenbewußte Arbeiterinnen an die Spitze der revolutionären Frauenbewegung stellten, um ihren Kampf um Gleichberechtigung, gegen Militarismus und

Krieg in den allgemeinen politischen Kampf der Arbeiterschaft um Befreiung von der Ausbeutung und um Frieden und Sozialismus einzuordnen.

Eine der Hauptforderungen der revolutionären Frauenbewegung war das Frauenwahlrecht.

Wir haben heute das große Glück, in einem Staate zu leben, der erstmalig in der Geschichte Deutschlands von Arbeitern und Bauern regiert wird und in dem das Wahlrecht der Frauen gesetzlich verankert ist. Führen wir uns aber vor Augen, daß es in Deutschland eine Zeit gab, wo den Frauen nicht nur das Wahlrecht verweigert wurde, sondern auch jegliche Teilnahme an politischen Versammlungen und das Mitwirken in politischen Organisationen, dann können wir erst ermessen, welcher gewaltige Schritt zur Überwindung der entwürdigten Stellung der Frau getan wurde.

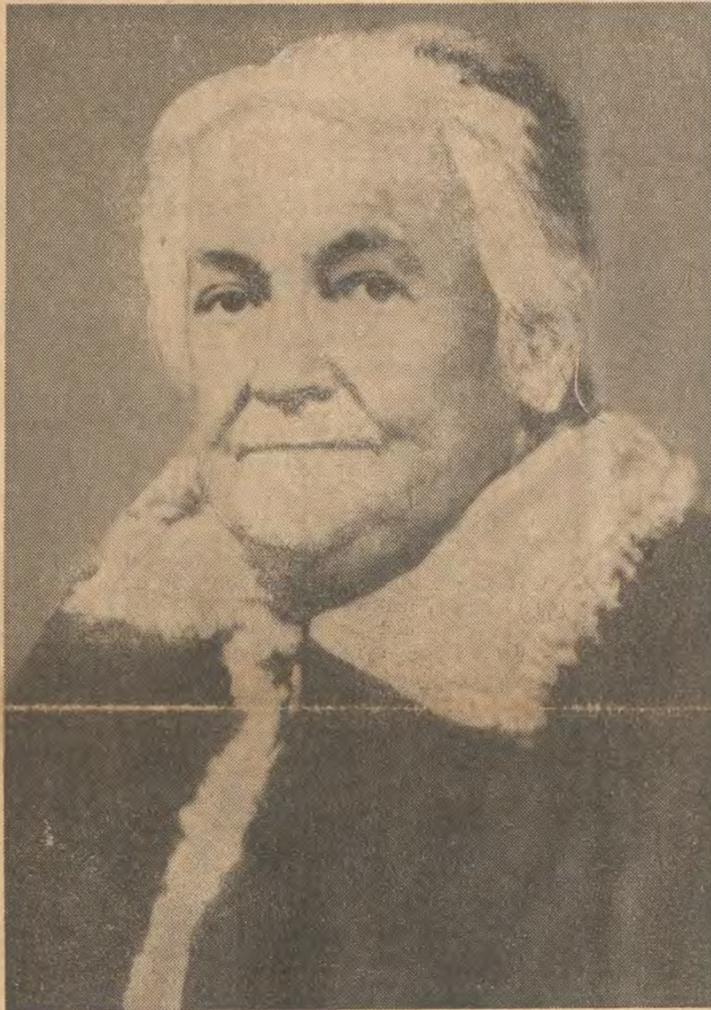
Aber selbst heute gibt es in Europa noch ein Land ohne Frauenstimmrecht. Und das ist ausgerechnet die Schweiz, die für sich in Anspruch nimmt, das „demokratischste Land Europas“ zu sein.

Gerade das Wahlrecht der Frauen ist eine mächtige Waffe im Klassenkampf. August Bebel sagte dazu: „... mit den Frauen als Bundesgenossen wird der Kampf erleichtert und der Sieg beschleunigt!“

Dessen waren und sind sich die kapitalistischen Staaten sehr wohl bewußt und lassen daher nichts unversucht, die große Kraft, die die Frauen darstellen, auszuschalten. So wurde in Westdeutschland nicht nur die Kommunistische Partei verboten, sondern u. a. auch die demokratische Frauenbewegung.

Unsere Aufgabe muß also jetzt sein, mit der Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse gleichzeitig die Einheit der demokratischen Frauenbewegung in beiden deutschen Staaten wiederherzustellen. Bis auf die jüngeren Kolleginnen unter uns wissen wir alle, zum Teil aus eigenem Erleben, welche aktive Rolle die Frauen bei der Unterstützung von Wahlkämpfen, Streiks usw. gespielt haben.

Wenn heute in allen sozialistischen Ländern dieser Kampf der Vergan-



genheit angehört, dann dürfen wir aber nun nicht die Hände in den Schoß legen und sagen: „Wir haben bei uns das erreicht, wofür unsere großen Vorbilder jahrzehntlang gekämpft haben“, sondern wir haben im Gegenteil die Pflicht, mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften mitzuhelfen, allen Frauen der Welt diese Gleichberechtigung zu sichern.

Mit dem Wahlrecht der Frauen allein wird aber noch nicht der Ka-

pitalismus gestürzt, ist die Gefahr eines imperialistischen Krieges noch nicht gebannt.

Unser Streben nach Frieden, Wohlstand und Glück muß also darin seinen Ausdruck finden, alle Faktoren, die im sozialistischen Lager zur Festigung und Erhaltung des Friedens gegeben sind, tatkräftig zu fördern und zu unterstützen; denn erst die Überlegenheit des sozialistischen Lagers gegenüber dem kapitalistischen Lager wird den Gedanken

eines Krieges für immer von unserem Erdball verdrängen.

Die Friedensliebe seiner Menschen, gepaart mit der wachsenden Überlegenheit seiner Wirtschaft und den großartigen Erfolgen der sowjetischen Wissenschaft, in deren Ergebnis die Sputniks und Luniks den Erdball umkreisen, sind die realen Faktoren zur Sicherung und Erhaltung des Friedens.

Der 8. März muß uns Veranlassung sein, zu überprüfen, was jede einzelne von uns getan hat und noch zu tun bereit ist, um dieses gerade für uns Frauen so erstrebenswerte Ziel zu erreichen.

Schon heute vollbringen Zehntausende von Frauen und Mädchen, ihnen voran die Industriearbeiterinnen, bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität hervorragende Leistungen. Durch ihre Teilnahme an gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen, ihre Vorschläge auf ökonomische Konferenzen, ihre Beispiele der sozialistischen Hilfe und Gemeinschaftsarbeit helfen sie, die ökonomische Hauptaufgabe schnell zu lösen und damit unsere Bemühungen um den Frieden und die Verhinderung des von den westdeutschen Militaristen geplanten und schon jetzt vorbereiteten Atomkrieges zu fördern.

Wenn erst einmal diese Bereitschaft unter allen Kolleginnen unseres Werkes Platz ergriffen hat, wenn erst alle begriffen haben, daß es nicht nur genügt, seine Arbeit zu verrichten, sondern daß sich jede einzelne von uns bewußt ist, für wen sie arbeitet und welchen Zielen ihre Arbeit dient — nämlich dem Aufbau des Sozialismus in der DDR —, dann können wir mit Recht sagen: Im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ stehen die Frauen geschlossen hinter der Losung der Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen!

Vor den Mitarbeiterinnen des Zentralen Frauenausschusses und der betrieblichen Frauenausschüsse steht also jetzt die Aufgabe, sich nicht nur für die sozialen Belange der Frauen einzusetzen, sondern in enger Verbindung mit der Gewerkschaft bei der fachlichen und politischen Qualifizierung der Kolleginnen Pate zu stehen.

Wir werden die im Frauenförderungsplan von der Werkleitung festgelegten Maßnahmen zur Qualifizierung und Förderung unserer Kolleginnen überwachen und kontrollieren.

Wir werden uns dafür einsetzen, daß alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die den Frauen das Lernen ermöglichen und erleichtern. Dabei appellieren wir aber zugleich an alle männlichen Kollegen im Betrieb und in der Familie, die Frauen in ihrem Kampf zu unterstützen und damit die Voraussetzung für dauerhafte, harmonische und inhaltsreiche Beziehungen in gegenseitiger Achtung und Liebe zu schaffen.

So verwirklichen wir die große Idee des Internationalen Frauentages, die die Frauen der Welt in gemeinsamem Ringen für ein Leben in Glück und Wohlstand vereint.

Im Geiste Clara Zetkins:

Vorwärts für Frieden, Demokratie und Sozialismus!

## Sie geben uns ein gutes Beispiel

Seit Jahrhunderten wurde in der Frau nur ein Wesen gesehen, das minderwertig war und nur dazu existierte, dem Manne zu dienen. Ausgeschlossen von allen Dingen des öffentlichen Lebens, führte sie ein Sklavendasein.

Erst in den Ländern, in denen die Arbeiterklasse die Macht ergriff, also auch in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat, wird die Frau voll als Mensch geachtet und hat gleichberechtigten Anteil am Aufbau eines besseren Lebens für alle Werktätigen. Unsere Frauen stehen in fast allen Berufen, im öffentlichen Leben und auch im Kampf für den Sieg des Sozialismus ihren Mann.

Auch in unserem Werk helfen Frauen und Mädchen, ob an der Drehmaschine, Stanze, in den Konstruktionsbüros oder an anderen Stellen, unermüdlich mit, die vor uns stehenden großen Aufgaben zu erfüllen. Aber sie erfüllen nicht nur ihr Arbeitspensum schlechthin, sondern sie bemühen sich, auch neue Wege in der Produktion, Konstruk-



Helga Torke



Charlotte Lehmann

tion oder in der Verwaltung zu finden, um somit beizutragen, schneller die ökonomische Hauptaufgabe zu lösen.

Von allen unseren fleißigen Frauen möchten wir zwei Kolleginnen nennen, die — sie sind jedoch

nicht die einzigen — rege am Erfindungs- und Vorschlagswesen mitarbeiten. Unsere beiden Kolleginnen Charlotte Lehmann und Helga Torke unterscheiden sich an Lebensjahren und in ihrem Aufgabengebiet. Charlotte Lehmann ist als

Lagerarbeiterin beschäftigt, und Helga Torke, jünger an Jahren, ist in der Konstruktion als Teilkonstrukteurin tätig. Kollegin Charlotte Lehmann hat bisher neun Verbesserungsvorschläge eingereicht, von denen die meisten realisiert wurden. Kollegin Torke hat bisher durch ihre Verbesserungsvorschläge unserer Volkswirtschaft einen Nutzen von 3023 DM erbracht.

Am Beispiel dieser Kolleginnen, das für unzählige Frauen, nicht nur für die in unserem Betrieb arbeitenden, gilt, ist zu ersehen, welchen wichtigen Anteil unsere Frauen am Aufbau des Sozialismus und damit im Kampf um die Erhaltung des Friedens haben.

Ehren wir deshalb am 8. März, dem Internationalen Frauentag, alle unsere rastlos schaffenden Frauen, indem wir stets und ständig in ihnen unsere Kampfgefährtinnen sehen, die Seite an Seite mit uns Männern dem gleichen Ziele, dem Glück der Menschheit im Sozialismus, zustreben.

## Unser Kommentar:

## Gleichberechtigung

50 Jahre 8. März = 50 Jahre Frauentag, das bedeutet 50 Jahre Kampf um die Gleichberechtigung der Frauen im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben, Kampf gegen Vorurteile und Überheblichkeit, aber auch gegen Unwissenheit und Angst.

Vieles wurde schon erreicht, und viele Dinge sind den Frauen in der DDR schon Selbstverständlichkeit geworden: das Wahlrecht der Frauen, ihre rechtliche Gleichstellung mit dem Mann und die Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“ wurden verwirklicht. Die Frau hat die gleichen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten wie der Mann und hat sich auch im gesellschaftlichen Leben ihren Platz erobert.

Ist das aber schon überall so?

Sehen wir uns doch einmal in den asiatischen und afrikanischen Ländern um. Wie lebten die Frauen dort, und wie leben sie heute?

Denken wir z. B. an China. Die chinesischen Frauen waren vollkommen rechtlos. Die Geburt eines Mädchens war eine Strafe für die Familie. Den kleinen Mädchen wurden in den ersten Wochen nach der Geburt die Füße verkrüppelt. Man kann das direkt als Symbol betrachten, denn so, wie man den Kleinen den Körper verstümmelte, so verstümmelte man den Heranwachsenden den Geist und den Stolz und die Achtung vor sich selbst. Sie sollten die gehorsamen Dienerinnen ihres „Herrn“ sein. Und sie waren es. Das ging so weit, daß sie den Befehlen ihrer Mannkinder, ihrer kleinen Jungen, gehorsam Folge leisteten.

Mit der Befreiung des chinesischen Volkes aber schlug auch den Frauen die Stunde der Befreiung. Freudig lernen und studieren jetzt die Mädchen, arbeiten tüchtig in ihren Berufen und leben als freie Menschen. Wenn China sich in so kurzer Zeit zu einer führenden Industriemacht entwickelt hat, ist das nicht zuletzt ein Verdienst der Frauen.

Doch auch in Afrika begann ein neues Zeitalter: das Zeitalter der kolonialen Erhebung. Die unterdrückten Völker streifen ihre Fesseln ab, sie wollen nicht länger die Sklaven der Weißen sein. In vorderster Linie aber kämpfen die Frauen — und sie kämpfen doppelt: einmal um die Befreiung ihres Volkes von Unterdrückung und Ausbeutung und zum anderen um ihre Rechte als Frauen.

Mit der Erreichung der Unabhängigkeit der afrikanischen Völker aber wurde auch die Frau aus ihrem unwürdigen Dasein befreit. Viele bekleiden heute schon einflußreiche Stellungen, und Vertreterinnen der Frauenorganisationen nahmen am Wiener Kongreß 1958 der IDFF teil.

Noch aber haben nicht alle Völker ihre Freiheit erkämpft. Der „schmutzige Krieg“ in Algerien dauert noch an. Doch die Frauen Algeriens kämpfen tapfer an der Seite ihrer Männer um die Befreiung des Landes von der französischen Fremdherrschaft. Sie ertragen mutig Hunger, Not und Elend, ja selbst den Tod. Sie stehen Seite an Seite mit den Männern und sprengen damit schon die Fesseln ihrer Unterdrückung. Denn dort tragen viele Frauen auch heute noch den Schleier, leben in Frauenzeiten, und wenn die Familie spazierengeht, dann darf die Frau nicht neben ihrem Mann, sondern muß drei Schritte hinter ihm gehen.

Doch nicht mehr lange wird es dauern, bis diese Überbleibsel einer überholten Zeit verschwunden sind.

Ein weiter und schwieriger Weg war es von den Sufragetten — den Frauenrechtlerinnen — über Clara Zetkin, der Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frauen, bis heute.

Aber das Ziel lohnt diese Mühe — und dieses Ziel heißt: Gleichberechtigung für alle Frauen!

Marga Seidel, Abt. KME

## ICH STUDIERE!

In diesem Jahr werden die Frauen der ganzen Welt den 8. März mit besonderer Freude und auch mit besonderer Nachdenklichkeit feiern — ist doch ein halbes Jahrhundert vergangen, seit dieser Tag zum erstenmal zum Kampf- und Ehrentag der Frauen wurde. Deshalb freue ich mich, daß an diesem Tag die Frauen und Mädchen im „Transformator“ über ihr Leben und Schaffen berichten.

Es sind jetzt 1 1/2 Jahre vergangen, seit ich mein praktisches Jahr in der Abteilung Mw 4 des Betriebes beendete, um danach das Medizinstudium an der Humboldt-Universität aufzunehmen.

Sicher gibt es auch heute noch Menschen, die über die Arbeit der Frauen, sei es nun im Produktionsbetrieb oder in einem wissenschaftlichen Institut, geringschätzig urteilen (wobei sie allerdings vergessen, daß die während des Krieges in der Rüstungsproduktion erpreßte Frauenarbeit nur zu selbstverständlich war). Aber die Vertreter dieser falschen, engstirnigen Auffassung werden durch die Praxis — nämlich durch die Entwicklung unseres Staates auf

Zeiten als ausgesprochen männliche Privilegien galten.

Ich glaube, daß das so oft und heiß diskutierte Thema der Gleichberechtigung in jedem von uns bestimmte Vorstellungen erweckt. Über die Richtigkeit dieser Vorstellungen entscheidet allein unser tägliches Leben. Damit meine ich die Arbeit eines jeden in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft, für den sozialistischen Aufbau, der an jeden von uns die Forderung stellt, alle Kräfte und Fähigkeiten zu entfalten und alle Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen, die unsere Regierung jedem Menschen, besonders der Jugend, bietet.

Ich bin jetzt im vierten Semester an der Medizinischen Fakultät. In meinem Studienjahr sind etwa 70 Prozent der Studierenden Mädchen, die gut lernen und bestimmt gute Ärztinnen werden. Diese Mädchen, die nicht nur in den Hörsälen und Instituten der Medizinischen Fakultät so zahlreich vertreten sind, liefern den Beweis dafür, daß die Frauen und Mädchen ihren Lebensberuf mit Entschlossenheit und Erfolg wählen und ihn auch meistern werden.

## Die Kulturveranstaltung

anlässlich des Internationalen Frauentages findet am  
Dienstag, dem 8. März,

im Gesellschaftshaus Grünau statt.

Beginn: 16.30 Uhr

Ende: 23.30 Uhr

Einlaß: 16.00 Uhr

für Gäste: 19.00 Uhr

Für alle Kolleginnen, die an dieser Kulturveranstaltung teilnehmen, ist Betriebschluß um 15.00 Uhr.

Wir bitten, gleichzeitig mit der Einladungskarte den Betriebsausweis vorzulegen.

Püschel

wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet — eines Besseren belehrt.

Nicht nur in den Produktionsbetrieben, in denen z. B. sozialistische Frauenbrigaden hervorragende Leistungen aufweisen, sondern auch in den Fachschulen, auf den Universitäten und in Verwaltungsfunktionen beweisen unsere Frauen und Mädchen Klugheit, Ehrgeiz und Mut — Eigenschaften, die in früheren

Ich arbeite zusammen mit drei anderen Studentinnen in einem Studienkollektiv. Wir besprechen unseren Vorlesungsstoff, machen uns komplizierte Themen klar und helfen uns, alle auftauchenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Über das Studienkollektiv hinaus arbeiten wir mit den Mädchen und Jungen unseres Seminars (insgesamt 22) zusammen, um so gemeinsam die Aufgaben zu lösen, die beim Aufbau des

## Von Herzen . . .



... möchte ich im Namen aller Kinder allen unseren Mutis zum Internationalen Frauentag gratulieren.

Unsere Mutis gehen jeden Tag zur Arbeit und helfen mit, daß unser Leben immer schöner wird. Mögen alle Mutis der Welt ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß uns allen der Frieden erhalten bleibt.

Sozialismus an die Medizinische Fakultät gestellt werden und sich sowohl auf gute Studienergebnisse als auch auf die Verbindung mit der Produktion und Landwirtschaft beziehen. Die Verbindung der Theorie mit der Praxis und umgekehrt ist die Voraussetzung dafür, daß Frauen

und Männer (gleichgültig, auf welchem Platz sie stehen) schöpferische und tätige Mitglieder unserer sozialistischen Gesellschaft werden. Für die mir erwiesene finanzielle Unterstützung von Seiten des Betriebes möchte ich mich hiermit herzlich bedanken. Renate Stronek

## Auf dem Wege . . .

15.45 Uhr — Feierabend. Ich stehe in der Straßenbahn, bin müde und denke daran, was zu Hause geschafft werden muß. Und wie viele Frauen sind mit mir in der Bahn, denen ähnliche Gedanken auf den Gesichtern stehen. 43 Prozent der Werktätigen in der DDR sind Frauen, fällt mir ein. Haben wir es nicht schwer, wir Frauen? Wie oft bekomme ich zu hören: „Du hast dich um deine Familie, um die Erziehung deiner Kinder zu kümmern. Warum gehst du arbeiten?“ Die, von denen ich das gesagt bekomme, sind meistens älter als ich. Also hatten es unsere Großmütter und Mütter leichter als wir heute?

KWO — viele steigen aus, deren Nachmittagsschicht beginnt. Wer sieht wohl die Schularbeiten ihrer Kinder nach, wer bringt die Kinder ins Bett?

Ich bekomme einen Sitzplatz und nehme mein Buch heraus: Marchwiza „Meine Jugend“ . . .

„Allabendlich zog das Arbeitsvolk der drei Gruben und Erzwäsen vorüber. Viele Hunderte kleiner Männlein und Weiblein in breiten Hüten und Erwachsenenkleidung trippelten daher, mit hellen, müden Kinderstimmen schreiend. Es waren Polenknaben und -mädchen, die sich ihre Arbeitspapiere auf sechzehn- und siebzehnjährig ausschreiben ließen. Das kostete hüben und drüben ein Schmiergeld und Bündel voll Eier, Gänse und Hühner. Die kleinen Polen schufteten jeden Tag zehn und mehr Stunden in den Erzwäsen. Eine ganze Legion zwitscherte alle Abende wohl eine Stunde lang vorüber, alles braun und quittegelb von dem Galmei- und Blendeerz.“

Mein kleiner Staschu überredete mich einmal, ich sollte ihn am Sonntag drüben in Polen in ihrem Dorf besuchen kommen. Ich nahm mir Martin Marreck mit. Staschu, der männlichen Sachen entledigt, kam uns jetzt als der kleine elfjährige Junge entgegengeläufen. Seine blaugrauen Augen leuchteten vor Freude. Eine ganze Schar Frauen, Männer und Kinder erwartete uns fast feierlich vor dem niedrigen weißen Haus. Sie nannten uns „Panotzku“ (Herrchen). Eine versorgte Frau, es war Staschus Mutter, weinte und tätschelte mein Gesicht: „Ach, unser Staschu hat erzählt, daß Sie ein gutes Herz haben. Es gibt so viele Men-

schon, aber wenige, bitter wenige, die gut zu uns sind. Die Kosaken drangsalierten uns, und unsere Kinder kommen aus der Arbeit von drüben verweint und abgeschleppt an. Wir können nicht rechnen, nicht schreiben, alle geben uns für die Arbeit, was sie gerade wollen. Man muß sich in alles schicken. Wir sind arm, lieber Bruder . . .“

Bruder! Martin sah mich an. Wir nahmen von dem vorgesetzten Streuselkuchen, kauten Sonnenblumenkerne, tranken mit den redselig gewordenen Männern, die alle wo in einer Erzwäsche seit Kindheit schlepten, denn es war immer das gleiche. Sie wurden mit zehn, zwölf Jahren in männliche Kleidung gesteckt, dann zogen sie über die Grenze zur Arbeit. Jahre, Jahrzehnte in den nassen Wäsen. Später hockten sie mit Reifen in den Knochen, wie Staschus Vater, zu Haus, früh verbraucht und früh alte Männer.“

Ich kann nicht weiterlesen. Das Buch ist nicht erdacht! Hans Marchwiza schildert seine eigenen Jugenderlebnisse.

Im vergangenen Jahr, als Marchwiza für „Die Kinder der Kumiaks“ den FDGB-Literaturpreis erhielt, wurde er von den Bergarbeitern im Sprechchor begrüßt: „Wir grüßen unseren Kumpel Hans!“ Sie wissen, daß er sein ganzes Leben für die Veränderung der Verhältnisse kämpfte, die er in seinen Büchern so eindringlich beschrieb.

Unter diesen Verhältnissen, zumindest unter der Gesellschaftsordnung, die solche unmenschlichen Verhältnisse schuf, lebten unsere Großeltern. Die Frage, wer es leichter hatte, unsere Großmütter oder wir, dürfte damit beantwortet sein. —

Draußen sehe ich die Kinderkrippen und -heime der volkseigenen Betriebe. Dort sind unsere Kinder! Die vierte Generation, an die ich denke. Sie müssen nicht mit elf Jahren arbeiten, nicht unter Tage, keine Heimarbeit, keine Zeitungen austragen. Ihre „Arbeit“ besteht im Spielen und Lernen. Die vielen Schularbeiten, die so oft zum Bedauern der „armen“ Kinder führen, helfen unseren Kindern, ein Wissen zu vermitteln und zu vertiefen, das ihnen ermöglichen wird, ein Leben aufzubauen, von dem unsere Großeltern nicht zu träumen wagten. —

„Kinderheim TRO — Judith Auer“

lese ich im Vorüberfahren. Judith Auer wäre etwa im Alter unserer Mütter — wenn sie noch lebte! Im Alter von 39 Jahren wurde sie, die Angestellte aus Berlin, in Plötzensee hingerichtet, weil sie erkannte, daß in einem faschistischen Staat jedes menschliche Gefühl zum Sterben verurteilt war. Aber sie wollte nicht tatenlos zusehen, wie ihr Kind und mit ihm alle anderen zu Völkerhaß und Rassenhetze erzogen wurden. Sie kämpfte illegal in der Saefkow-Gruppe.

In ihrem letzten Brief schreibt sie an ihre Tochter:

„Du mußt nun einen großen Schmerz tragen. Vergrab Dich nicht darin. All die Freude, die ich Dir nicht mehr bereiten kann, mein Liebling, versuche anderen, z. B. Deinen kleinen Schützlingen, zukommen zu lassen. Die Freude, die man anderen bereitet, strahlt stets auf einen selbst zurück. Sie wird Dir helfen, all das Schwere zu tragen, und Dich trösten. Freude, schöner Götterfunken“ ist Beethovens schönstes Werk. Und dennoch schrieb er es in einer Zeit, da er sehr elend war. Lies einmal über sein Leben nach.“

Ich muß jetzt Schluß machen. Bleib stark und tapfer, mein Geliebtes. Ich weiß, Du wirst niemals verlassen sein.“

Nein, Judith Auer, deine Tochter ist nicht verlassen!

Dein Lied ist grell, dein Lied ist laut, sagen zu mir, die gern träumen, du siehst nicht, wie der Himmel blaut, weißt nichts von blühenden Bäumen.

Es fällt ein Regen, der giftig ist und der die Haut von den Knochen frißt, und ich, und ich soll träumen?

Es spielt ein Kind am Wiesenrand, fächelt der Wind in den Haaren. Die Blüten in der kleinen Hand will es vorm Winde bewahren.

Es kommt ein Wind mit giftigem Hauch, der trifft das Kind und die Blüten auch — und ich, und ich soll träumen?

Es gilt mein Lied durch Tag und Traum: mahnend: Seid wach alle Stunden, stellt schützend euch vor Kind und Baum, bis die Gefahr überwunden!

Dann sing ich dem Regen, der fruchtbar ist, und dem Wind, der des Kindes Locken küßt, ein Lied unter blühenden Bäumen, ein leises Lied zum Träumen.

Tiede, Bücherei

# Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum



Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehlektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation



BETRIEBSZEITUNG DES VEB KABELWERK OBERSPREE

## Hartmetall spart Geld, Material und Arbeitskräfte

Die Werkzeugmacher vom WF steigern die Arbeitsproduktivität durch Anwendung von Neueremethoden

Um die großen Aufgaben, die uns der Siebenjahrplan stellt, zu erfüllen und um die kapitalistischen Länder in der Produktion zu überflügeln, ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität eine der Hauptaufgaben, die vor uns stehen.

Dem Werkzeugbau fallen hierbei besonders große Aufgaben zu. Mit den bisherigen Werkzeugen wäre eine Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht möglich gewesen. Deshalb mußten wir im Werkzeugbau neue Wege finden.

Um die Standzeit der Werkzeuge zu erhöhen und weniger Reparaturen zu haben bzw. um Arbeitskräfte einzusparen und für andere Aufgaben frei zu machen, war es notwendig, Hartmetall an den Stellen der Werkzeuge anzuwenden, wo der größte Verschleiß auftritt.

In der Anwendung und Bearbeitung von Hartmetall mußten gewisse Schwierigkeiten überwunden werden. Außerdem mußten wir uns darum bemühen, die Bearbeitungsmittel für Hartmetall möglichst schnell zu bekommen. Deshalb wurde eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft auf Replikebene gebildet. In ihr arbeiten zusammen mit Ingenieuren von Zeiss Jena, die sich besonders um die Herstellung von Diamantfeilen und Diamantschleifscheiben bemühen, Mitarbeiter des Hartmetallwerkes Immelborn mit den besten Facharbeitern unseres Werkes zusammen. Außerdem berieten wir uns in Fragen der Elektroerosion, d. h. dem elektrischen Durchbrennen von Durchbrüchen bei Schnittwerkzeugen, mit Kollegen des VEB Hermann Schlimme.

Wir müssen dabei hervorheben, daß sich unser Leit-BfE der VVB unter Leitung des Genossen Wendland hervorragend bei der Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft eingesetzt hat. Die Arbeitsgemeinschaft führte einen ausgiebigen Erfahrungsaustausch durch; u. a. waren Kollegen unseres Werkzeugbaus im Hartmetallwerk Immelborn, um dort Erfahrungen in der Bearbeitung von Hartmetall zu sammeln.

Im Zusammenhang mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Hartmetall“ wurde noch eine Arbeitsgemeinschaft „Metallkleben“ gebildet.

Auch auf diesem Gebiet waren schon gute Erfolge beim Aufkleben von Hartmetallmessern an Schneidvorrichtungen zu verzeichnen. Dadurch wurden die zeitraubenden Arbeiten des Durchbrennens der Hartmetallmesser und des Anschraubens erspart.

Ich möchte jetzt zwei Beispiele über die Herstellungskosten und die Standzeiten von Werkzeugen ohne und mit Hartmetall geben.

1. Herstellung von Gitterscheiben  
Ohne Hartmetall war der ständige Einsatz von 6 Werkzeugen notwendig, deren Fertigungskosten pro Werkzeug ungefähr 3000 DM betragen. Für die Instandhaltung dieser 6 Werkzeuge wurden das ganze Jahr über drei Werkzeugmacher benötigt.

Das macht insgesamt	
Werkzeugkosten	6 x 3000 DM
Löhne für drei Werkzeugmacher etwa	
	18 000,— DM
	24 000,— DM
	42 000,— DM

Bei Verwendung von Hartmetall: Fertigungskosten eines Werkzeuges 6000 DM. Mit diesem einen Werkzeug wird aber der gesamte Bedarf unserer Produktion gedeckt. Die Instandhaltungskosten sind gering. Wie groß der Nutzen der Verwendung von Hartmetallwerkzeugen ist, geht außerdem aus den Standzeiten hervor. Während das Hartmetallwerkzeug eine Standzeit von sechs Millionen Stanzteilen hinter sich hat und noch voll verwendungsfähig ist, halten die Werkzeuge aus ölgehärtetem Stahl nur 40 000 Stanzteile aus.

2. Kerbwickeldorne für Gitter  
Bei Verwendung von ölgehärteten Dornen Fertigungskosten je Dorn 22 Stunden mal 9 DM = 198,— DM  
Bei Verwendung von Hartmetall-dornen Fertigungskosten je Dorn 34 Stunden mal 9 DM = 306,— DM

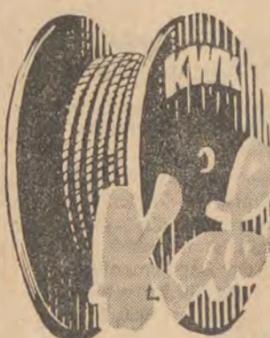
Die Standzeiten bei Verwendung von ölgehärteten Dornen betragen 200 000 Gitter.

Bei der Verwendung von Hartmetall-dornen beträgt die Standzeit eine Million Gitter.

Diese Werte sind selbstverständlich Durchschnittswerte, da es kleine und große Dorne gibt, die auch verschiedene Abnutzungsgrade haben.

Nach diesen Erfahrungen stellen wir uns das Ziel, immer mehr Werkzeuge und Automaten mit Hartmetall zu bestücken, um Arbeitskräfte für unsere anderen großen Aufgaben frei zu bekommen.

Kurt Nesener, Werkzeugmacher



Betriebszeitung des VEB RWR  
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Vor den FDJ-Wahlen

## Der Absolventenrat ist da im KWK

Als Fazit der bisher geführten Diskussionen wurde endlich Ende Januar auf Initiative unserer BPO, FDJ-Leitung und einiger Absolventen der Absolventenrat gebildet, der sich aus sechs Absolventen, und zwar Angehörigen verschiedener Fachrichtungen und Jahrgänge, zusammensetzt, die aus ihrer Mitte den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter wählten.

Wir sehen im Absolventenrat den Interessenvertreter der Angehörigen der jungen Intelligenz.

Seine Aufgabe wird es in der kommenden Zeit sein, sich um die Belange der jungen Kollegen Ingenieure und Ökonomen zu kümmern und ihnen bei der Überwindung von vorübergehend auftretenden Schwierigkeiten zu helfen.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, eng mit der Werkleitung, Kaderabteilung, Partei- und Betriebsgewerkschaftsleitung, der FDJ-Betriebsgruppe, der Betriebssektion der Kammer der Technik und, wenn irgend möglich, mit den Hoch- und Fachschulen, von denen unsere künftigen Absolventen kommen, zusammen zu arbeiten.

Wir wollen versuchen, gemeinsam mit der Werkleitung und der Kaderabteilung neue, unseren sozialistischen Prinzipien entsprechende Förderungsverträge zu erarbeiten, das heißt, wir wollen wegkommen von den bisherigen formalen Verträgen. Ebenso haben wir uns als Ziel gesetzt, an der Ausarbeitung der Durchlaufpläne der einzelnen Absolventen mitzuwirken. Die Durchlaufpläne sollen unter Hinzuziehung des betreffenden Absolventen nicht schematisch, sondern individuell ausgearbeitet werden. Dadurch wollen wir erreichen, daß der Absolvent nicht „lustlos“ seinen Durchlauf durch die Abteilungen des Werkes macht, sondern daß er einen Durchlauf vornimmt, der im Interesse des Werkes und nicht zuletzt auch in seinem Interesse erfolgt. Wir wollen ihm mit Hilfe des Förderungsvertrages und des Durchlaufplanes helfen, daß er in einem Bereich eine Perspektive erhält, und ihn somit auf eine bestimmte Aufgabe vorbereiten.

Förderungsvertrag und Durchlaufplan ist die eine Seite. Die andere Seite ist die Wahl eines Paten (Betreuers) für den jungen Absolventen. Hier wird es auch mit Aufgabe des Absolventenrates sein, der Werkleitung geeignete Paten, die politisch und fachlich hochqualifiziert sind, vorzuschlagen, um eine positive Weiterentwicklung und Festigung unserer jungen Angehörigen der Intelligenz zu gewährleisten.

Des weiteren wollen wir uns für eine enge Zusammenarbeit mit den

Am 18. Februar trafen sich im Gästeraum des Kantinengebäudes Vertreter der Partei, Gewerkschaft, der Brigaden gemeinsam mit dem Arbeitsdirektor Schwarz und verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären zu einer bedeutenden Beratung über die Methoden der Bildung des Siebenjahrplanfonds. Man muß mit neuen Methoden neue Wege

zur Massenbewegung beschreiten. Mit dem geringsten Aufwand an Material, Zeit und Geld ein Maximum qualitativ hochwertiger Waren zu erzeugen, darum geht es.

Dafür gilt es, die noch riesigen Reserven in unserer Volkswirtschaft aufzudecken und zu nutzen.

Diese klaren Worte von Otto Lehmann in seinen Ausführungen in der „Tribüne“ Nr. 37 vom 13. Februar 1960 enthalten das Wie, Was und Warum.

In den einzelnen Abteilungen sind schon sehr gute Erfolge erreicht worden. Kollektive, Brigaden und sogar einzelne Kollegen führen Buch über ihre Einsparungen zur Bildung und Füllung des Fonds. Dazu einige Beispiele:

Das Kollektiv der Dreherei: Die Kollegen Radloff, Albrecht, Sachse und Noack in Ps weisen folgende Summen aus:

4. Januar, Koll. Radloff:	
1 Spannpatrone zum Drehen für Anschlußbolzen	
2 Std. à 2,78 DM	5,56 DM
10. Januar, Koll. Albrecht:	
Kupplung am Getriebe von Revolverdrehbank nachgezogen, Inventar-Nr. ....	
2 Std. à 2,78 DM	5,56 DM
11. Januar, Koll. Noack:	
Vorderlager der Drehspindel von Revolverdrehbank repariert	
1 1/2 Std. à 1,47 DM	2,95 DM
	14,07 DM

Brigade „Ernst Thälmann“, Fmk/Dr. Einsparungen durch einen VV von fünf Kollegen. Eingereicht am 7. August 1959 — realisiert am 1. September 1959.

Material	1640 DM
Lohn	2650 DM
Einsp. im Monat Januar	4290 DM
Verarbeiten von Seidenresten	136,67 DM
Lohn (Umspullohn)	220,83 DM
Insgesamt	357,50 DM

Srk Bewehrmaschinen — Januar	
Verarbeitung von Abfall-Papierrandscheiben (über TOM-Plan hinaus) 900 kg	792,00 DM
Koll. Walter verarbeitet den bedingten Abfall an Bandseilen	
100 kg 25 x 0,3	112,44 DM
60 kg 30 x 0,3	63,58 DM
	176,02 DM

Brigade „Max Reimann“	
Sie sparten durch zwei Schichtführer, welche jetzt produktiv an den Maschinen arbeiten, 1959	4477,00 DM ein.
Einsparung Schichtführer	373,00 DM
Zusätzl. Bedienung 1 Maschine	15,50 DM
Januar insgesamt	388,50 DM

Im Werk wurden im Januar 1960 außer den durchgeführten Maßnahmen des TOM-Planes insgesamt von 253 beteiligten Kollegen 10 954 DM dem Fonds überwiesen.

Die aufgezeigten Beispiele beweisen, daß sich etwas tut. Die Formen und Wege der Einsparung sind verschieden. Das Prinzip der Einsparung und die Bedeutung für die Volkswirtschaft wurden erkannt und von den Kollegen richtig angewendet. Es gilt nun, daß dieses zu einer Massenbewegung im ganzen Werk wird. Jeder Kollege, jede Brigade und jedes Kollektiv ist in der Lage, an seinem Arbeitsplatz Einsparungen zu erreichen. Die vorstehenden Beispiele sollen hierzu einige Hinweise geben.

Alfred Kolb  
Vorsitzender des Absolventenrates

Die Seite 3 unserer Betriebszeitung wird in Zukunft Anregungen, Kritiken und Probleme der Köpenicker Betriebe beinhalten.

Wir wollen damit erreichen, daß die Zusammenarbeit der Köpenicker Betriebe enger wird, daß auf diesem Wege gute Beispiele schnellstens verallgemeinert werden können, Fehler und Mängel kollektiv zu beseitigen.

Wir hoffen, auf diesem Wege der Losung „Köpenick packt an!“ eine reale Grundlage zu geben. Red.

### Kurz berichtet

**FWK**  
Auf der nächsten Kreisseite lesen Sie:  
**TRO**  
Kampf um Titel „Jungaktivist der sozialistischen Arbeit“

**WF**  
Im Jahre 1960 soll jeder Betrieb im Werk für Fernmeldewesen für mindestens zwanzig Prozent seiner Erzeugnisse das Gütezeichen Q erreichen.

**KWK**  
Hilfe zur Erfassung der Einsparungen auf den „Siebenjahrplanfonds“ hat die Buchhaltung durch die Benennung von Abteilungspaten organisiert.

Achtung, Messebesucher!

Mit Rücksicht auf zahlreichen Besuch ausländischer Vertreter und damit verbundene Besprechungen in den Kabinen am Stand bitten wir alle Werksangehörige, bei Besuch der Leipziger Messe die Garderobe der VVB zu benutzen, damit die Unterredungen in den Kabinen nicht gestört werden.

# Hat die Pillenaktion etwas genutzt?

Der Poliklinik geht eine seltsame Sendung per Hauspost zu. In einem Hauspostumschlag liegen 21 Tüten mit Tabletten, die zusätzlich zur Nasenspritze durch die Schwestern unserer Poliklinik verabreicht wurden. Wir berichteten über die nicht einfache Arbeit der Kolleginnen aus der Poliklinik bereits; nicht überall fanden sie Verständnis für die Schutzmaßnahmen gegen Grippe-Erkrankungen. Die zurückgesandten Tabletten unterstreichen diese Feststellung. Es ist müßig, festzustellen, wo die Tabletten herkamen. Wichtig ist die Frage, ob diese Aktion Erfolge zeigte.

Natürlich gibt es auch in unserem

Betrieb Grippekranken; in einigen Abteilungen ist der Anteil am Krankenstand sogar sehr hoch. Vergleiche kann man aber nur ziehen, wenn wir unserem Betrieb solche gegenüberstellen, in denen keine Schutzaktion durchgeführt wurde. Dieser Vergleich sagt aus, daß TRO die wenigsten Grippe-Erkrankungen aufweist.

Ein Beispiel dafür: KWO hatte am 18. Februar einen Krankenstand von 13,2 Prozent, davon Erkältungskrankheiten 6 Prozent.

TRO verzeichnete am gleichen Tage einen Krankenstand von 10,2 Prozent, der Anteil von Erkältungskrankheiten betrug 4,4 Prozent.

Diese Zahlen beweisen mehr als alles andere die Notwendigkeit und Richtigkeit der durch die Poliklinik durchgeführten Schutzmaßnahmen.

Deshalb nochmals der Ruf an alle Kollegen unseres Betriebs. Unterstützt durch eure Bereitschaft die Maßnahmen der Poliklinik! Ihr helft damit euch selbst und unserem Betrieb. **Rd**

## Dienstplan des Deutschen Roten Kreuzes im Monat März

Das Deutsche Rote Kreuz gibt für den Monat März folgende Veranstaltungen bekannt:

- 3. März Dienstabend
- 10. März Materialausgabe
- 15. März Funktionärsbesprechung
- 24. März Dienstabend

# VANDALEN



Was Sie hier sehn auf dem Bilde ist nicht der Ausblick auf 'ne wilde Landschaft nach dem Erdbeben.

Es ist ein Anblick voller Grauen als wühlte hier 'ne Herde Sauen. Dabei zog STW nur aus!

Nur eine Frage, liebe Leute:  
Ist das nicht eine große Pleute?  
Verläßt man so sein eigen Haus?

Fliegenbein

## Der pädagogische Ratschlag

# Ungesellige Kinder

Es gibt auch ungesellige Kinder, wenn auch nicht in allzu großer Zahl. Das sind die späteren Eigenbrötler und künftigen Sonderlinge, die sich nicht in die Gesellschaft einfügen wollen. Es sind in der Mehrheit Einzelkinder, die in ihrer Familie das Zusammenleben mit den Geschwistern und den gesunden Wett-eifer mit ihnen entbehren müssen. Ihre Wesenszüge sind bekannt: sie neigen frühzeitig zur Unzufriedenheit mit sich selbst und den anderen; sie zeigen oft nervöse Symptome, sind zappelig, eifersüchtig, recht-haberisch, eigensinnig und eitel. Verständige Eltern solcher Kinder werden alles tun, ihnen Spielgefährten zu geben (hier entwickelt der Kindergarten oft wunderbare Heilkräfte) und ihnen kameradschaftlichen Umgang gerade schon in den ersten Lebensjahren zu verschaffen. Sie werden bemüht sein, ihr Kind nicht einseitig nur mit Erwachsenen verkehren zu lassen und es dadurch in seiner Entwicklung künstlich vor-

anzutreiben. Kinder brauchen gemeinsame Spiele und Beschäftigung mit Gleichaltrigen und damit den heilsamen Zwang zur Selbstbehauptung und Eingliederung wie die Luft und die Sonne. Wer das seinen Kindern versagt, der schädigt sie in ihrer individuellen wie sozialen Entwicklung — das gilt doppelt für Einzelkinder, die vaterlos allein mit der Mutter aufwachsen, für „Mutter-söhnchen“ und „Muttertöchterchen“.

Wir begegnen gelegentlich auch verträumten Kindern, die sich der Geselligkeit entziehen wollen, auch im Geschwisterkreise. Oft wird diese Verträumtheit falsch oder mindestens einseitig gedeutet: körperliche Schwäche oder mangelnde Reife; hierbei frage man besser den Arzt. Meist aber fehlt ihnen nur die erziehende Hilfe — behutsam, aber geradlinig, verständnisvoll, aber beharrlich — zur Einhaltung der Spielregeln wie der Hausordnung, zur Erfüllung der schulischen wie der häuslichen Pflichten und auch zur Selbstbeherrschung. Solche Kinder sind nach Überwindung ihrer anfänglichen Widerstände für diese formende und eingliedernde Erziehung sehr dankbar; sie fühlen sich bald sehr viel froher, behaglicher, sicherer, lebenslustiger. Soziale Verbundenheit wächst aus Anhänglichkeit, Hilfsbedürftigkeit durch Gewöhnung und Erziehung.

Es gibt aber auch notorische Egoisten unter den Kindern, die aus tyrannischem Eigennutz allein bleiben wollen. Es soll kein anderer mit ihrem Ball, Auto, Baukasten spielen; sie wollen auch sonst nicht mit anderen irgend etwas teilen. Kleinkinder sind bestimmt nicht selbstlos und verteidigen zunächst „ihr“ Spielzeug wie die Katzenmutter ihr Junges. Aber sie lernen bei rechter Erziehung doch sehr schnell, daß sie sich mit dieser Methode der Ichsucht, die dann natürlich auch die anderen Kinder ihnen gegenüber anwenden, selbst um viele schöne Freuden betrügen. Es läßt sich mit dem Stahlbaukasten, der Eisenbahn, der Puppenstube bestimmt viel besser spielen, wenn Freunde dabei sind. Wir Eltern sollten bei aller Arbeit doch auch Zeit haben, fröhliche Gesellschaftsspiele mit den Kindern zu spielen. Der Geselligkeitstrieb braucht Pflege. **E. Broh**

An den Folgen eines tragischen Unglücksfalles verstarb am 15. Februar der Kollege



**Sigmund Harriers**  
Einkäufer in KME  
geboren am 8. Oktober 1914

Am 15. Februar verstarb der Kollege

**Erich Fenske**  
Betriebsschutzmann in LW  
geboren am 17. Februar 1893  
Wir betrauern die Verstorbenen und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.  
BPO Werkleitung BGL

# Unsere Betriebsakademie — deine Bildungsstätte

## Veranstaltungsplan März 1960

### A. Laufende Lehrgänge

Die bereits laufenden Lehrgänge vom Hilfsschlosser zum Facharbeiter I, II. und IV. Semester, Lehrgang für Kältemonteur I. Semester, Grundlagen der E-Technik I (Gleichstrom), Grundlagen der E-Technik II (Magnetismus), Werkstoffkunde Teil II (Kunststoffe), Technisches Zeichnen I, Lehrgang für Stenotypistin I. und III. Semester, Lehrgang für Sozialbevollmächtigte, Lehrgang FDJ-Kontrollposten, Lehrgang Arbeitsrecht, Vorbereitungslehrgang auf das Fachschulstudium L 1 und L 2, II. Semester sowie III. und IV. Semester, Vorbereitungslehrgang für Meister (Abendstudium), Lehrgang Teilkonstruktoren IV. Semester, Meisterlehrgang II. und IV. Semester (Abendstudium), Lehrgang für Fernstudenten (Mathematik) finden an den bekannten Tagen und dem bekannten Ort statt.

Für den Lehrgang Technisches Zeichnen I erbitten wir noch Meldungen an Abteilung AQ.

### B. Vorträge, Kolloquien und kulturelle Veranstaltungen

#### 1. Die Druckkammertrennstrecke — eine Weiterentwicklung des Freistahlprinzips

Ist das Freistahlprinzip veraltet? Welche technischen Vorteile hat die Druckkammerlöschstelle gegenüber der Freistahlstrecke? Anordnung der Bauelemente Anwendung des Blasluftventils  
Dienstag, den 1. März 1960, 16.00 Uhr, BBS, Zimmer 201

Lichtbildervortrag, Dozent: Kollege Pachmann

#### 2. Isolierstofftechnik (Struktureller Aufbau und physikalische Eigenschaften)

Dozent: Kollege Dr. Schmidt  
Beginn: Dienstag, den 15. März 1960, 16.00 Uhr, BBS, Zimmer 201

#### 3. Kurzschlussversuche im TRO und in der CSR Ergebnisse und Auswertung

Dozent: Kollege Nötzold  
Mittwoch, den 30. März 1960, 16.00 Uhr, BBS, Zimmer 201

#### Fachrichtung Politökonomie (Kolloquium)

4. Warum ist die wirtschaftliche Entwicklung in der DDR nur im Rahmen des sozialistischen Systems der Weltwirtschaft denkbar?  
Dozent: Dr. Steinitz  
Donnerstag, den 3. März 1960, 16.00 Uhr, KL-Zimmer

5. Welche Bedeutung hat die Steigerung der Arbeitsproduktivität für die Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahrplanes?  
Dozent: Dr. Steinitz  
Termin und Ort werden noch bekanntgegeben

6. Der Beginn des kosmischen Zeitalters und das Weltbild des Menschen  
Dozent: Dr. Maurischat  
Termin und Ort werden noch bekanntgegeben

7. Gewerkschaftsschulung Die Arbeiterklasse und ihre Gewerkschaften kämpfen für den Sieg des Sozialismus, für Wohlstand und Frieden  
Dozent: Kollege Wißfeld  
Montag, den 14. März 1960, 15.30 Uhr, im KL-Zimmer

#### Fachrichtung Arbeitspsychologie

8. Die Arbeitspsychologie und ihre Aufgaben in der sozialistischen Industriepraxis  
Dozent: Kollege Pechmann (Diplom-Arbeitspsychologe)  
Donnerstag, den 10. März 1960, um 16.00 Uhr, BBS, Zimmer 201

9. Sozialistische Leitungstätigkeit als Aufgabe der Gesellschaftswissenschaft und als Aufgabe der Psychologie  
Zu einigen allgemeinen Fragen der kaderpolitischen Arbeit unter Berücksichtigung der Leitungstätigkeit der Meister und übrigen Lenkungs-kräfte  
Dozent: Kollegin Pechmann (Diplom-Arbeitspsychologe)  
Donnerstag, den 24. März 1960, um 16.00 Uhr, BBS, Zimmer 201

10. Wie führen wir unser Brigadetagebuch?  
Es spricht Kollege Wengler vom KWO über seine Erfahrungen mit der Brigade „7. Oktober“  
Dienstag, den 22. März 1960, um 16.00 Uhr im Technischen Kabinett

11. Die gesellschaftliche Bedeutung des Arbeitsschutzes Aufbau und Organisation des Arbeitsschutzes  
Dozent: Kollege Gliffe  
Dienstag, den 15. März 1960, und Donnerstag, den 17. März 1960, um 16.00 Uhr im Speisesaal Behälterbau

12. Gesetzliche und rechtliche Grundlage des Arbeitsschutzes Besondere Arbeitsschutzprobleme  
Dozent: Kollege Rupietta  
Dienstag, den 22. März 1960, und Donnerstag, den 24. März 1960, um 16.00 Uhr im Speisesaal Behälterbau

13. Problematik der Arbeitssicherheit vom Menschen aus betrachtet Betriebsgesundheit  
Dozent: Kollege Pechmann (Diplom-Arbeitspsychologe)  
Dienstag, den 29. März 1960, und Donnerstag, den 31. März 1960, um 16.00 Uhr im Speisesaal Behälterbau

**Stejskal** Vorsitzender  
**Nitzsche** Sekretär

## Aus dem Kulturleben:

# Briefmarken-Spiegel der Entwicklung

Die meisten unserer Kollegen haben schon etwas von der blauen Mauritius und der Sachsen-Dreier gehört, haben mit Staunen oder Kopfschütteln von den Preisen, die für diese Marken bezahlt wurden, gesprochen und die Philatelisten in ihrem Innern als bedauernde Narren bezeichnet.

Trotzdem gibt es nicht wenige Menschen, die sich mit den Briefmarken beschäftigen. Dabei geht es ihnen nur wenig um den Geldwert, obwohl beim Tausch, Kauf und Verkauf die Marken in DM bewertet werden, sie sind — oft mit Besessenheit — dabei, ihre Sammlung länderspezifisch oder nach Motiven geordnet auf einen möglichst hohen Stand der Vollständigkeit zu bringen.

Aber nicht nur der Besitz der Marken befriedigt die Sammelleidenschaft des Philatelisten, sondern viel interessanter ist für ihn die Beschäftigung mit den Marken. Da gibt es Fragen in ideeller Hinsicht nach der geschichtlichen Aussage des Motivs oder dem Ausgabezweck und Fragen in technischer Hinsicht nach Druck, Papier, Wasserzeichen, Abarten usw.

Jeder Philatelist sammelt zwar nach seinem eigenen Schema und baut seine Sammlung zu Hause selbstständig auf, aber keiner kann allein alle Fragen um die Briefmarken lösen und sich in den Besitz der Marken ohne Tausch mit anderen Philatelisten bringen.

Darum haben wir Briefmarkensammler uns in der Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie zusammengeschlossen und besprechen in unseren jeweils am 1. und 3. Dienstag

eines Monats stattfindenden Tauschabenden alle mit unserem geliebten Steckenpferd zusammenhängenden Fragen. Pörs, Vorsitzender der Betriebsarbeitsgemeinschaft

## Leipziger Messe — DDR-Leistungsschau



## Füllrätsel

1	R	E			
2		R	E		
3			R	E	
4				R	E
5					R

Die Buchstaben a, a, d, e, e, g, h, i, m, n, n, o, o, o, p, s, t, t, z sind so in die Figur einzusetzen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Wohlriechende Pflanze, 2. Staat der USA, 3. Stadt in Italien, 4. fortschrittlicher französischer Politiker, 5. Stil aus der Zeit des ersten französischen Kaiserreiches.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, senkrecht gelesen, eine andere Bezeichnung für „kleine Gruppe“.

## Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 7/60

Waagrecht: 1. Stint, 4. Motto, 7. Luna, 8. Ilex, 9. Szene, 12. Vertiko, 14. Trema, 16. Metz, 17. Brom, 19. Tabu, 21. Kehre, 24. Barbara, 26. Serge, 27. Ilse, 28. Tand, 29. Duett, 30. Geld.

Senkrecht: 1. Stint, 2. Eleve, 3. Luxemburg, 4. Mast, 5. Theke, 6. Ode, 10. Zimmering, 11. Notar, 13. rar, 15. Raabe, 18. Oka, 20. Barke, 22. Halde, 23. Elend, 25. Bett, 26. Sud.

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Gerhard R u h l a n d. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8